

Lehnung gewisser bereits angezeigter Punkte, nahmen aber an denen über die Garantiefrage, namentlich die Organisation der Ueberwachungskommission Theil und eröffneten die Besprechung. Die Fortsetzung ist auf Mittwoch vertagt. Man glaubt allgemein, daß die Konferenz nur noch wenige Sitzungen halte.

**Konstantinopel**, 8. Jan. Ueber die gestrige Konferenz wird weiter gemeldet: Die Delegirten der Pforte hätten die Einsetzung einer internationalen Kommission und die Vorschläge bezüglich einer anderweitigen Eintheilung Bulgariens absolut abgelehnt. Dagegen hätten sie sich nicht ebenso absolut ablehnend zu dem modificirten Vorschlag über die Ernennung von Gouverneuren verhalten. Von den Delegirten der Mächte sei keinerlei Ultimatum überreicht, auch sei keine Entscheidung ergiebt worden. Die Konferenz werde voraussichtlich nach 8 Tagen ihre Thätigkeit schließen.

**Petersburg**, 6. Januar. Die „Internat. Telegr.-Agentur“ meldet aus Semlin vom 5. d.: Nach Meldungen beim russischen Commando betragen die Verluste bei dem Ueberfall von Kladowa 35 Kosaken und 111 Türken. Kladowa wird besetzt, da ein neuer Ueberfall befürchtet wird. Die Auswechslung der serbischen gegen die türkischen Gefangenen soll bevorstehen. — Die Meldung einiger Zeitungen, daß General Nititin aus Serbien abberufen sei, ist bisher unbegründet.

**Petersburg**, 7. Jan., Abends. Ignatieff erhielt den Befehl, bei der morgen stattfindenden Konferenz in Konstantinopel die früheren Vorschläge festzuhalten und in nichts nachzugeben; man erwartet daher den Ausgang der Konferenz für resultatlos. Ignatieff verläßt dann sofort Konstantinopel. In offiziellen Kreisen verlautet, der Krieg sei unausbleiblich. Der Gesundheitszustand der Südarmer hat sich wesentlich gebessert.

Nachdem im verfloffenen Jahre in den Bestimmungen über den Postanweisungs-Verkehr mit fremden Ländern verschiedene Aenderungen eingetreten, die Postaufträge für Acceptirholung neu eingeführt und die Telegraphentaxen ganz umgestaltet worden sind, auch das Gebiet des allgemeinen Postvereins eine beträchtliche Ausdehnung erfahren hat, ist es für alle die Post-Benützer von hohem Werth, zu erfahren, daß durch die Herren Oberpostrevisor **Domestier**, Postmeister **Niederhöfer** und Postmeister **Barck** mit Genehmigung der K. Postdirection eine „Zusammenstellung der Brief- und Fahrposttaxen für den Verkehr innerhalb Württembergs sowohl als mit dem Deutschen Reichspostgebiet und Bayern, sowie mit außer-Deutschen Ländern, nebst Telegraphen- und Wechsel-Stempel-Steuer-Tarif“ bearbeitet und in tabellarischer Form im Druck erschienen ist, welche in 11 Abtheilungen die Zusammenstellung der Taxen für Briefe, Postkarten, Druckfachen und Waarenproben im In- und Ausland, die Bestimmungen über den Postanweisungs-Verkehr im In- und Ausland, desgleichen über Postaufträge, eine Tabelle zur Tarification der Telegramme, den Wechsel-Stempel-Steuer-Tarif, den inländischen und deutschen Fahrposttarif und eine Tabelle zur Berechnung des Fahrpost-Portos im inländischen Orts- und Oberamts-Verkehr nebst Tarbeispielen, eine Zusammenstellung der Postvorschuß-Gebühren und endlich zwei Zonen-Verzeichnisse zur Berechnung des Portos für Fahrpost-Sendungen im inneren württembergischen und im deutschen Wechselverkehr enthält. Diese für jeden Geschäftsmann unumgänglich notwendige Tabelle empfiehlt sich durch ihre praktische Einrichtung und leicht verständliche Uebersicht von selbst und kann durch sämmtliche Poststellen um den Preis von 80 Pfg. bezogen werden.

**Verschiedenes.**

(Gegen die 20-Pfennigstücke.) Die „Ger.-Blg.“ schreibt: Die Abneigung, die allgemein gegen die silberne 20-Pfennigstücke herrscht, gibt sich in ganz eigenthümlicher Weise kund. Man findet nämlich im Verkehr eine große Anzahl dieser Münzen durchschlagen. Bei der Dünne dieser Silberstücke fällt nichts leichter, als sie zu durchschlagen. Ein Geldmacher reicht für diese Manipulation hin. Daher kommt es auch wohl, daß man im Publikum zu solchen Mitteln schreitet, um diese Münzen besser unterscheiden und schon beim ersten Griff fühlen zu können,

welches Geldstück man in der Hand hat. Doch ist in dieser Beziehung auf Eins aufmerksam zu machen: das Durchschlagen der Münzen ist zwar nicht verboten, aber Niemand kann gezwungen werden, solches Geld in Zahlung zu nehmen; ferner liegt die Möglichkeit vor, daß der Werth des Geldstückes durch die Durchlöcherung vermindert wird und in solchem Fall kann derjenige, der ein solches Geldstück für 20 Pfennig ausgeben will, in die Strafe §. 150 St.-G.-B. verfallen, worin es heißt: „Wer echte Scheinen oder auf andere Art verringert und als vollgiltig in Verkehr bringt, wird mit Gefängniß bestraft, neben welchem noch Geldstrafe bis 3000 Mark sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Der Versuch ist strafbar.“

— Auf die Zwanzig-Markstücke mit dem Hamburger Wappen und der Jahreszahl 1876 darf man ein scharfes Auge haben, denn neuerdings sind Falsifikate vorgekommen, welche aus einer Legierung, ähnlich dem Neusilber, bestehen und stark vergolbet sind. Der Klang derselben soll nur etwas dumpfer als jener der ächten Stücke sein.

Ein Christgeschenk. Jedem Leser' wünschen wir eine so sparsame Frau wie die Frau Draxelhuber in Wien ist. Die begegnet nach den Weihnachtsfeiertagen ihrer guten Freundin, der Frau Stangelmayr und wird gefragt: Was haben Sie denn Ihrem Mann bescheert, wenn man fragen darf? — Oh, sagt Frau Draxelhuber, ich müßte mir's von meinem Wirtschaftsgeld absparen, was bei den theuren Zeiten eine schwere Aufgabe ist. Da muß man sich zu helfen suchen. Wissen's, mein Mann ist ein leidenschaftlicher Raucher, nichts geht ihm über ein gutes Cigarren. Da hab' ich ihm halt drei Monat lang jeden Abend aus der Cigarrentasche heimlich eine herausgenommen, und wie ich hundert Stück beisammen gehabt, hab' ich sie schon in ein Kistchen gelegt und hab' ihn dann am heiligen Abend damit überrascht. Hätten's seh'n sollen, was für a närrisch Freud der Mann gehabt hat!

Himmelstrost für Bürgerliche. Mama, Hugo sagt, auch Bürgerliche können in den Himmel kommen; das ist doch wohl nicht wahr? Allerdings ist das wahr, mein Sohn, sonst hätten wir ja keine Dienerschaft im Himmel  
Ja so — —

(Ein aufregender Vorfall) ereignete sich nach der „Engl. Redr.“ am 27. d. in Salford. Ein Ochse der vom dortigen Viehmarkt an den Ort seiner Bestimmung getrieben werden sollte, stürzte auf eine Gruppe von Menschen, wovon einige bedenklich verletzt wurden. Zwei Versuche wurden gemacht, das wüthende Thier zu erschießen. Ein Polizeemann der nach dem Ochsen schob, traf nur dessen Hörner. Ein anderer Mann, der gleichfalls einen Revolver auf das Thier abfeuerte, traf statt dessen eine Frau in die Schulter. Schließlich wurde dem Thier durch einen Flintenschuß der Garauß gemacht.

Kalk zum Schutz des Holzes. M. Postal, franz. Eisenbahnunternehmer, legt die Schwellen u. s. w. in Gruben und bedeckt sie mit gebranntem Kalk, der allmählig mit Wasser gesättigt wird. Bauholz für Bergwerke muß etwa 8 Tage liegen, ehe es hinreichend gesättigt ist; es wird dann hart wie Eisen, behält seine Schnellkraft bei und fault nie. Ebenso Duggeholz, weßhalb es in mehreren Eisenfabriken für Hammer und andere Werkzeuge verwendet wurde.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**Amtsblatt**

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährl. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

**Nr. 6.**

Dienstag den 16. Januar

1877.

## Bekanntmachungen. Die Wahlvorsteher

werden anlässlich der stattgehabten Reichstagswahl aufmerksam gemacht, daß die gültig erfundenen Stimmzettel nach §. 13. Abs. 2. des Reichstagswahlgesetzes so lange **versiegelt** aufbewahrt werden müssen, bis der Reichstag definitive Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl getroffen hat.  
Schorndorf den 15. Januar 1877.

Königl. Oberamt.  
**v. Falkenstein,**  
Amtmann, W.

## Bekanntmachung.

Nach einer Entscheidung des K. Geheimenrathes vom 30. August 1876 darf der sogen. rheinische Traubenbrusthonig von **W. D. Zickheimer** in Mainz überall feil geboten werden, es ist also die Ministerialentscheidung vom 10. Mai 1876 entgegenge-setzten Inhalts (vgl. Bezirksamtsabl. von 1876 Nr. 64) außer Wirksamkeit gesetzt.  
Schorndorf den 15. Januar 1877.

Königl. Oberamt.  
**v. Falkenstein,**  
Amtmann, W.

## Stund - Schorndorf.

**Die Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reservisten I. Classe, welche im Falle einer Mobilmachung auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse** (vergl. §. 17. Ziff. 1. nebst §. 18. der Controlordnung) **Anspruch machen**, haben ihre Gesuche vor Beginn des heurigen Ersatzgeschäftes spätestens bis 1. März d. J. bei dem Ortsvorsteher ihres Aufenthaltsortes anzubringen.

Die Ortsvorsteher haben diese Gesuche zu prüfen und darüber eine an das Oberamt einzureichende Nachweisung aufzustellen, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögens-Verhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann. Die Formularien zu den Nachweisungen sind von dem Oberamt zu beziehen.

Die eingereichten Gesuche unterliegen der Entscheidung der verstärkten Ersatz-Commission und wird der Termin, an welchem dieselbe zusammentritt, später veröffentlicht werden.  
Den 11. Januar 1877.

K. Ersatz-Commission.  
Militär-Vorsitzender: **v. Försler,**  
Major und Bezirkskommandeur.  
Civil-Vorsitzender:  
Für denselben:  
**v. Falkenstein,**  
Amtmann, W.

**Schorndorf.**  
**Samstag den 20. Januar**  
Mittags 1 Uhr  
verkauft die Stadtpflege in dem Kornhaus-Lokal 3 Simri-Mess, 3 Saek-Karren, 10 Weßzäber, 2 Ballen-Waagen sammt Gewicht, 1 Kasten, 1 Leiter und 1 Schleife, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
**Stadtpflege.**

**Schorndorf.**  
**2500 fl.** hat auszuleihen die  
Hospitalpflege.  
**Leuz.**  
**HANDELS-VEREIN.**  
Heute Abend 8 Uhr bei **Fider.**

**Schorndorf.**  
Ein kleines **Logis** hat zu vermieten  
**C. Leuz.**

**Schorndorf.**  
**Dienstbotenranken Cass.**  
Die Herrn Ortsvorsteher werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkehr mit dieser Cass **Portofreiheit** genießt.  
Den 14. Jan. 1877.  
Verwaltungs-Actuar  
**Stein.**

**Am Samstag den 20. d. Mts.** wird **Jacob Ziegler**, Werkzeugmacher, wegen Abzug seiner Werkzeug im Aufstreich verkaufen, wobei vorkommt:  
1 noch neue Hobelbank, eine vollständig eingerichtete Zeugrahme, 5 Sägen, 1 Kiste mit Faß nebst vielem verschiedenen Werkzeug, 1 großer Schleifstein zum Treten, 1 schöne spanische Wand. Liebhaber wollen sich Mittags 12 Uhr im Hinterhause des Herrn Kötner einfinden.

**Delberg,**  
Oberamt Schorndorf.  
Unterzeichnete verkauft wegen Wegzug von hier die Hälfte von einem Wohnhaus, womit eine Spezerehandlung verbunden ist und schon mehrere Jahre mit bestem Erfolg betrieben wurde. Antheil an Scheuer u. Gemüse u. Obstgarten. Ein umsichtsvoller Mann würde sein Auskommen finden. Angefragt zu 1000 fl. Zahlungsbedingungen entsprechend.  
Zusammenkunft in meiner Wohnung Montag den 21. d. Mts.; es kann auch jeden Tag eingesehen werden, zugleich kann auch die Labeneinrichtung mit erworben werden.  
Der Verkauf ist Nachmittags 1 Uhr.  
**Friederika Göschelt.**

Einen Wagen **Dung** hat zu verkaufen  
**Karl Scheible.**



Schorndorf.

In meinem Laden blieb in den Feiertagen 1 Paar Schuhe und ein Leinwandhemd in Papier verpackt liegen. Der Eigentümer möge dieselben abholen.

Gottlob Jm. Weil bei der Kirche.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich bereit bin, alle in das

Malergeschäft

einschlagende Arbeiten zu übernehmen. Ich werde bedacht sein Jedermann so gut und billig als möglich zu bedienen.

G. Seibold,

Maler in Heßbad, früherer Gehrling und Arbeiter des verstorb. Hrn. J. Kraus dahier.

21

Für den Tempelhof sind bei mir eingegangen: von Fr. Dr. D. 80 M., G. B. 2 M., M. B. 1 M., G. B. 2 M., Ap. M. 1 M., Fr. Sch. 2 M., Fr. Gr. 2 M., Str. B. 50 M., Fr. R. 5 M., D. S. 1 M., G. B. 1 M., Schull. R. 2 M., G. B. 2 M., X. J. 3. ein Stück woll. Tuch, G. A. ein Packet Zeug, L. R. beßgl., G. R. 10 Schreibhefte. Herzlichen Dank und reichl. Vergelt's Gott für diese Liebesgaben. Weitere Beiträge nimmt gerne in Empfang

G. Mayer, Buchdrucker.

Sicht und Rheumatismus, deren Lähmungen etc. etc.



Nachstehende Personen sind durch die Heilmittel des Herrn G. Pathe mann in Bar men wieder geheilt worden Anton Bloch in Calbe a. d. Milde. Johannee Koch in Gießen, Samenstraße 77. Joh. Lud. Gail, Schuhmacher in Herborn. Caspar Laquai Ludwig'ssohn, Steinhauer in Schnaitheim a. d. Berchten. Caspar Meyer in Nordborchen bei Paderborn. Georg Semmler in Heimertshausen bei Kirdorf in Hessen. E. Buser, Schreinermeister in Megviller im Elsaß. H. Spies in Meggen, Kreis Olpe. Metzger Quirnbach in Birges, Provinz Nassau. Heinrich Casper in Reiberteurob, Post Alsfeld, Oberhessen.

Um vielen Unannehmlichkeiten zu begegnen, sieht sich die Unterzeichnete zu der Bitte an das geehrte Publikum veranlaßt, die für den Schorndorfer Anzeiger bestimmten Inserate bei der Aufgabe bezahlen zu wollen. Selbstverständlich sind hievon Diejenigen, welche fortlaufend inseriren, ausgenommen.

Die Redaction.

Ein kleineres Logis hat noch bis Sichtmaß zu vermietnen. Wer? sagt die Redaction.

Gottlieb Busch hat aus seiner Pflanzschule 350 Markt gegen Sicherheit anzuleihen.

Zum Weihnachtsbaum des Sonntagsblatts sind bei mir eingegangen: von We. J. 20 M., Fr. Sch. in Ul. 1 M., Fr. L. 2 M., Str. B. 50 M., A. J. 87 M., We. B. 60 M., Kbl. D. 1 M., G. B. 5 M., 40 M., G. B. 1 M., G. B. 20 M., St.-G. D. 50 M., R. Wbr. 20 M., Jm. B. 1 M., W. 1 M., G. B. Rfm. 2 M. Herzlichen Dank hiefür.

G. Mayer.



Die Anweisung der sofort jeden Zahnschmerz stillenden weltberühmten Dr. Gräffström's schmerz. Zahntropfen ist gratis zu haben bei G. Mayer.

Tages-Begebenheiten.

Reichstagswahl-Ergebnisse. Als gewählt sind schon heute zu betrachten: Die bis h. Abgeordneten Hölder, v. Barnhüter, v. Huber, Graf Bissingen, Graf Zell, Schwarz, Fürst Hohenlohe, Schmid; ferner die neu vorgeschlagenen: Stälin, Leonhard, Heim, Knapp, Bayer, Diefenbach, Wähler. Die Wahl Wirts im 8. Wahlkreis ist sehr wahrscheinlich, zwischen Netter und Benz im 5. Wahlkr. ist Stichwahl in Aussicht.

Vom Federsee, 10. Jan., schreibt man dem „D. B.“: Auch bei uns scheint es nicht mehr rätlich, allein auszugehen. Sonntag, den 7. d. M., kehrte ein 18jähriger junger Mensch von Biberach heim nach Alleshausen. Auf dem Fußwege zwischen Stafflangen und Oberdorf, wo das Terrain eine Mulde bildet, wurde er von zwei Handwerksburschen überfallen, zu Boden geworfen, seiner kleinen Baarschaft beraubt und ihm mit Todtschlagen gedroht, wenn er um Hilfe rufe. Und dies Nachmittags 3 Uhr! Nicht lange zuvor wurde in derselben Gegend auf offener Landstraße ein kräftiger junger Mann ebenfalls von zwei Handwerksburschen angefallen. Dieser aber packte schnell den einen fest am Kragen und warf ihn in den Graben, den andern bearbeitete er tüchtig mit dem Stocke und entledigte sich so heider. Unsere Bauern müssen d. J. sehr für ihre Schweine besorgt sein und Schlösser an die Schweinställe machen lassen. Hätten wir strengen Winter, wer weiß, zu was der Hunger so Manchen treiben würde.

Mannheim, 10. Jan. Gestern Abend nach 7 Uhr legte sich ein Soldat, der 10. Compagnie des hiesigen Gren.-Regts. angehört, in dem Augenblick auf den zur Rheinbrücke führenden Schienenweg, als ein Bahnzug daher brauste. Von der Lokomotive wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. (M. J.)

Würgburg, 11. Jan. Ueber die Erschießung eines Excecedenten durch den von ihm angegriffenen Wachtposten berichtet der „Stab- und Landbote“ folgendes Nähere: Ein Schuhmacher-geselle, welcher am verfloffenen Samstag, Nachts halb 10 Uhr, mit seinem Wädhgen den obern Mainquai vom Schießhause her

herabkam, insultirte den dort vor der Infanterie-Kaserne aufgestellten Wachtposten. Der Soldat forderte ihn zur Ruhe und Entfernung auf, widrigenfalls er ihn arretiren werde. Diese Aufforderung hatte ebensowenig Erfolg als eine zweite, der Schuhmacher-geselle schimpfte fort. Da packte ihn der Soldat an der Brust, um ihn zu arretiren, jener aber biß ihn tief in den Finger, schlug ihn mit seinem Stock durch wuchtige Schläge auf den Kopf nieder und emsernte sich. Als bald raffte sich der Soldat wieder auf; als dies der Schuhmacher-geselle bemerkte, lehrte er um und ging mit den Worten: „Heute mußt Du noch verreden“ auf's Neue gegen den Soldaten vor. Diesmal machte dieser aber von seinem Gewehre Gebrauch, legte an und schoß ihn nieder.

Münchberg, 11. Jan. (Unfall.) In Helmbrechts schürte kürzlich ein Müttner Fässer auf. Darunter befand sich auch ein neues, ca. 2 1/2 Eimer haltendes Faß, welches dieser Procebur zum Erstenmale unterzogen wurde. Der Küfner versäumte, das zugespundene Faß zu rechter Zeit zu öffnen, und so kam es, daß dasselbe explodirte. Zwei Gehilfen wurde durch das heiße Pech das Gesicht verbrannt und ein Knabe vom Boden des Fasses getroffen und so an ein Schenurnthor geschleudert, daß er den Arm brach.

Geubach, 9. Jan. (Einbruch.) Vorgestern Nacht wurde bei dem hiesigen katholischen Pfarrer vom Keller aus eingebrochen. Der Spitzbube setzte mit den Worten: „Ich brauche das Geld nöthiger als Du!“ dem greisen Pfarrer die Pistole auf die Brust. Derselbe lieferte seine ganze Baarschaft, etwa 20 Thaler, aus. Der Räuber ist nicht erkannt worden.

Deggendorf, 7. Jan. (Unglück.) Kürzlich ereignete sich in der Schmiede oberhalb Marzhausen auf der Nuseler Straße ein großes Unglück. Der Knecht eines hiesigen Metzgers brachte einen Sack in die Schmiede mit dem Bedenken, daß derselbe sogleich werde abgeholt werden, ohne jedoch beizusetzen, daß der Sack mit Pulver gefüllt sei. Während des Schmiedens fiel ein Funke auf den Sack und verursachte eine furchtbare Explosion. Der Schmied sein Vater und ein Wegmacher, der sein Werkzeug zum Schürfen

gebracht hatte, wurden jämmerlich zugerichtet, das Haus bis zum Dach ruinirt. Für das Leben der Verunglückten soll doch nichts zu fürchten sein.

Nach preussischen Blättern zirkulirt in militärischen Kreisen ein Wort des Kaisers, welches gelegentlich seines 70-jährigen Dienstjubiläums im Cirkel seiner Palatine gefallen sein soll. Es war die Rede von den letzten Corpsmärschen im Laufe des jüngsten Herbstes, und da soll aus hohem Munde die Mittheilung gefallen sein, daß von allen Contingenten, über welche Heerschan gehalten wurde, diesmal das württembergische Corps das bei weitem selbstthätigste und am sorgsamsten ausgebildete gewesen sei.

Ein hiesiger Korrespondent telegraphirt der „Daily News“: „England und Deutschland werden wahrscheinlich Kriegsschiffe nach den Philippinen-Inseln senden zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens gegen die ärgerlichen Hindernisse, die Spanien ihrem Handel mit den Sulus in den Weg stellt. Die Oberhoheit Spaniens über die Suluinseln wird bekanntlich von Deutschland nicht anerkannt.“

In Königsfeld kamen am 4. ds. Mds. die ersten Staare an; am nämlichen Tage wurden dort freie Schnecken im Grafe gefunden, ebenso die Wiesenschneepfen im Thale gehört.

Wien, 10. Jan. Es ist immerhin möglich, daß die neuesten Meldungen Recht und daß die Aussichten für einen Erfolg der Konferenz sich wieder günstiger gestalten haben; von Anfang an hat das Bild kaleidoskopisch gewechselt. Aber man wird auch nicht zu hoffnungreich sein dürfen. Es war in der vorletzten Sitzung, daß Rußland ein Minimum seiner Forderung formulirte und dieses Minimum dem türkischen Bevollmächtigten mit den Worten kundgab, es werde sich dasselbe holen, „mit Allen, mit Vielen oder mit Wenigen“. Und wir — war die nicht weniger stolze Antwort — werden es verweigern, gegen Wenige, gegen Viele oder gegen Alle.“

Magusa, 11. Jan. Der Nothstand in Montenegro ist ein unbeschreiblicher. Vorgestern starben zehn Personen in Cetinje an Hungertyphus. In der Nahia der Wassojewitschi, zunächst der albanesischen Grenze, herrscht ebenfalls eine verheerende Epidemie. Senator Plamenaz erhielt den Auftrag, in Wien wie in Petersburg darüber zu berichten und um materielle Unterstützung zu bitten.

Bezüglich der Austragung der Orientfrage haben wir noch immer das alte Spiel zu verzeichnen. Heute weht guter morgen weht schlechter Wind. Die Pforten-Minister ziehen die Konferenz an der Nase herum und diese steht nun glücklich wieder vor einem längst überwunden geglaubten Standpunkte: dem Reformprojekte des Grafen Andraffy. Die Komödie kann demnach wieder von vorn angehen. Wem's gefällt, der mag sich daran ergötzen, uns kommt das diplomatische Spiel nachgerade ebenso widerlich als langweilig vor. Bei diesem Anlaß machen wir auf die nihilistischen und sozialistischen Umtriebe in Rußland aufmerksam, worin eine große Gefahr für das Czarenreich liege, die dasselbe eines Tages in namenlose Verwirrung und Unruhe stürzen werde. Neuerdings verlautet, daß man in Kischeneff, dem Hauptquartier der russischen Südarmerie, unter den Truppen strenge Nachsicherungen angestellt habe, als deren Resultat man eine Verbindung der sogenannten „Herzuben“ entbede, einer Verbindung die eine vollständig revolutionäre Basis besitzt. Daß in Folge dessen ein ganzes Bataillon aufgelöst, zwölf Soldaten standrechtlich erschossen, und mehrere hundert mit Ketten beladen nach St. Petersburg transportirt wurden, ändert an der Thatsache nichts, daß der Geist der russischen Armee ein sehr schwieriger ist und der Czar alle Ursache hat, vor einem Kriege zu zittern. Die friedliche Sprache der russischen offiziellen Organe wird somit leicht erklärlich.

In Konstantinopel courstren, wie dem „Observer“ von dort ferner geschrieben wird, eine Menge Aneldoten über die häufigen Wassengänge zwischen Lord Salisbury und den türkischen Ministern. Eine der neuesten ist, daß Lord Salisbury Ehemig Pascha gegenüber bemerkte, Europa würde auf die Annahme seiner

Vorschläge bringen und wenn dieselben abgelehnt würden, müßten die Türken erwarten nach Asien zurückgesandt zu werden. Ehemig soll darauf erwidert haben: „Es ist ein Anachronismus, zu uns von Asien zu sprechen. Wir sind seit 400 Jahren eine europäische Macht. Wir sind ein europäisches Volk geworden und als solches wollen wir leben oder sterben.“

Konstantinopel, 9. Jan. Der große Ministerrath, welcher unter Theilnahme der Pascha's, Marschälle, Divisions- und Brigadegenerale gehalten wurde, hat, wie gerüchteleise verlautet, die Ablehnung der Vorschläge der Mächte beschlossen.

Konstantinopel, 11. Jan. Wie verlautet, würden die Vertreter der Mächte in der, nächsten Montag stattfindenden Sitzung von der Pforte ganz entschieden eine endgültige Antwort verlangen.

Bera, 11. Jan. Die Mächte sind uneinig. Werther (berkai, deutsche Botschafter) bezeichnet gegen Ignatieff, der für ein Eingehen auf die Forderungen der Pforte plaidirt, ein weiteres Nachgeben als der Würde Europas widersprechend. Man spricht von ersten Verhandlungen über eine Neutralisirung Rumäniens. Ignatieff ist dagegen, die Pforte nicht abgeneigt, die Unabhängigkeit Rumäniens bei der Kammer zu beantragen, wenn Europa ausreichende Garantie für die Neutralität übernimmt.

Petersburg, 9. Jan. Auch die letzte Konferenz brachte keine Entscheidung, es zeigt sich hingegen immer mehr, daß die Pforte in der von ihr promulgirten Verfassung eine Abwehr gegen die Forderungen der Mächte sucht. Dasselbe ist jedoch die Grenze der zu machenden Concessionen erreicht. Ebenso erklärten die übrigen Mächte ihr Festhalten an dem Programm. Die Pforte wurde nicht gedrängt und wird auch gegenwärtig nicht gedrängt, aber an den in mäßiger Form gebrachten Forderungen der Großmächte wird pure festgehalten.

Antwerpen, 9. Jan. Ein hiesiges bedeutendes Haus schloß mit der Türkei einen Vertrag wegen Transportes von Kanonenröhren innerhalb 3 Tagen ab.

Wie der „Ball Mall Gazette“ von Athen gemeldet wird, ist in Griechenland gegenwärtig nur von Rüstungen zu Land und zur See die Rede. Eine Anleihe von 2 Millionen Pfd. St. ist von der Kammer bewilligt worden, allein zwischen der Bewilligung und dem Aufstreben dieser Summe ist noch ein weiter Raum.

London, 12. Jan. Bismarck's veränderte (d. h. wieder feindseligere) Haltung gegen Konstantinopel erregt hier große Besorgniß, die „Times“ deutet an, Salisbury müsse resigniren, wenn die Konferenz erfolglos bliebe.

London, 13. Jan. Die Amtszeitung meldet: Lord Elliot zeigte an, daß die türkische Regierung die Ausfuhr von Getreide und Vieh aus der Donauprovinz, sowie die Ausfuhr von Getreide aus den Häfen von Trapezunt, Samsun und Korakum verboten habe.

Verschiedenes.

Weihnachten und Sylvester. „Was soll ich Dir zu Weihnachten schenken, liebe Agnes?“ fragte der in gutem Gehalt stehende unverheirathete Beamte einer Berliner Bahn, Franz W., seine verheirathete Schwester, bei der er wohnte. „Ein hübsches Kleid und — eine zukünftige recht liebenswürdige Schwägerin“, antwortete die Schwester und entfernte sich mit schelmischem Lächeln. Der Bruder verliebte sich in das Haus und ging halb träumend die Straße entlang. Vor einem Konfektionsgeschäft in der Friedrichstraße blieb er stehen und sah sich durch das Schaufenster die schönen, fertigen Kleider an. Ein chokoladenfarbenes mit passendem Besatz gefiel ihm besonders; das sollte die Schwester haben. Er trat in den Laden und fragte nach dem Preise. Die geforderten 75 M. erschienen ihm nicht zu theuer. „Aber wird es auch der Schwester passen? Der Kaufmann ersuchte ihn, nach dem anstößenden Saal zu gehen und das Kleid von einer der Probir-Mamsells anprobiren zu lassen. Ein Diener trug ihm das Kleid nach. Am Eingange



des Saales blieb Franz überrascht stehen — er erblickte hier die reizende Blondine, die er vor einigen Wochen in einem Concert gesehen, ohne damals erfahren zu können, weshalb Eltern Kind sie sei. Der Diener deutete auf die Blondine und mit den Worten: „Die Dame wird die Anprobe besorgen“ — übergab er ihr das Kleid und entfernte sich. Als die Vorgestellte zu Franz aufblickte, erröthete sie bis zur Stirn. „Soll ich das Kleid anprobiren?“ fragte sie mit halber Stimme. „Viel lieber wäre mir es“, antwortete der Gefragte, „wenn Sie es meiner Frau Schwester in der Wohnung anprobiren wollten; da ließen sich doch wohl etwaige Fehler auch gleich verbessern.“ — „Wenn Sie es wünschen, komme ich mit dem Kleide zu ihrer Frau Schwester, wenn hier das Geschäft geschlossen ist.“ Franz gab die Adresse, empfahl sich mit einer tiefen Verneigung und erhaschte dafür von Blondchen mit dem Abschieds-Kuß zugleich einen seelenvollen Blick. Auf den Flügeln — einer Drohsche flog der im Herzen getroffene nach Haus und beschwor seine Schwester, der er das Zusammentreffen erzählte, sich nach den Verhältnissen des jungen Mädchens zu erkundigen und bei Blondchen für den Bruder die Freierwerbniß zu machen. Am Abend erschien die Probi-Mamsell mit dem Kleide. „Bertha!“ rief ihr die junge Frau überrascht entgegen und schloß die Eingetretene herzlich in ihre Arme. Sie waren beide Jugendfreundinnen, der Vater der Blondin, ein höherer Beamter, war gestorben ohne Vermögen zu hinterlassen und die Tochter mußte, um sich und die Mutter mit zu ernähren, zu diesem Broderwerb ihre Zuflucht nehmen. Den Schluß dieser wahrhaften Geschichte werden unsere Leser wohl schon ahnen: die Verlobung des Herrn Franz W. mit Fräulein Bertha S. wurde auf den Sylvesterabend angeheft und Frau Therese hat es fröhlichst übernommen, an der Tafel ihre zukünftige lebenswürdige Schwägerin der Gesellschaft in aller Form vorzustellen.

Ein kleines Andenken. Von der Ausstellung in Philadelphia berichtet ein amerikanisches Blatt folgende Geschichte: „Die Liberalität der deutschen Verleger, die es gestatteten, die ausgelegten Sachen genau zu prüfen, während die Amerikaner fast Alles hinter Schloß und Riegel packen, wird oft schlecht belohnt und der Vertreter unseres heimathlichen Buchhandels hat seine liebe Noth, all die Schätze zu hüten. Neulich sah er zwei elegante Damen ab, die gerade mit einer Prachtausgabe der Beethoven'schen Sonaten das Weite suchten und als diesem ihrem Fortkommen ein Ziel gesetzt wurde, ganz naiv behaupteten, sie hätten geglaubt, Jedermann dürfe sich ein so kleines Andenken mit nach Hause nehmen.“

(Durch eine Glocke getödtet.) Einen eigenthümlichen Tod hat in der Neujahrsnacht der Glöcker der Neustädter Dreifaltigkeitskirche in Dresden gefunden. Derselbe, Schmidt mit Namen, hatte eben die Sekunde abgewartet, daß der Zeiger der Uhr Mitternacht anzeigte, und begann den Klöppel der großen Glocke, die nur bei solchen Anlässen, wie Neujahr, ihren Mund öffnet, in Bewegung zu setzen. Voll tönte der Gruß zu den offenen Fenstern hinaus, da hörte man einen Schrei — Schmidt war in den von der Glocke beschriebenen Schwingungskreis getreten, und die eben von ihrer Höhe zurückpendelnde Glocke traf den Unvorsichtigen mit ihrem Rande wuchtig auf die Hirnschale, so daß dieselbe zerschmetterte.

(Melanchthonbrief in Rom) Nach einer Mittheilung Dr. v. Druffels in der Akademie zu München befinden sich in der Bibliothek des Fürsten Chigi zu Rom zahlreiche Briefe von Melanchthon, die, durch Lilly aus der Heidelberger Bibliothek weggenommen, seltener Weise nach Rom gelangt sind. Die Briefe erscheinen nach Bretschneider, dem Herausgeber von Melanchthons Werken, als authentisch. Zusammengebunden mit denselben ist ein Brief Herzog Christofs von Würtemberg, worin er sich des Brenzischen Katechismus, den der Jena'sche Hofprediger Stolz verbrannt hatte und die Theologen Amsharf, Schreyf u. A. beschiden wollten, aufs wärmste annimmt,

so wie auch ein passant des „guten und wohlverdienten Mannes Philipp W.“, der bei den Jenaer Eiferern auch nicht Gnade fand. — Auch hier zeigt sich Herzog Christof als ein Mann des Friedens, wiewohl nicht eines faulen Kompromisses, wie andererseits obige Briefe Melanchthons vielgerügte Kengstlichkeit nicht als übertrieben erscheinen lassen.

Vorzug. Weinreisender: „Ein vorzüglicher Portwein, Herr Baron! Ausgezeichnetes Mittel gegen Podagra! Ich lasse eine Probe hier und erlaube mir, morgen Ihre gültige Bestellung entgegenzunehmen!“ (Am nächsten Tag.) Weinreisender: „Wie viel darf ich notiren, Herr Baron?“ — Baron: „Bedauere, ich habe den Wein versucht, ziehe aber entschieden das Podagra vor!“

(Allzu loyal.) Markgraf: „... In Anerkennung Eurer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit haben Wir Eure Stadt und Burg Treuenfels dieser Unserer erlauchten Gemahlin zum Wittwenstuhle bestimmt!“ — Bürgermeister: „In unterthänigstem Danke ersterbend, bitten wir den Himmel, daß er die hohe erlauchte Frau recht bald für immer in unsere Mauern führen wolle.“

„Die christliche Kleinkinderschule,“ Zeitschrift für Erziehung in Haus und Kleinkinderschule und für Gemeinde-Diakonie, zum Besten der Kleinkinderschulfrage herausgegeben von Centralvorstand des Oberlin-Bereins. — Redaktion: Fr. Kante, Direktor des Oberlinhauses (Lehr- und Gemeinde-Diakonissenhaus) in Nowawes bei Potsdam und Pastor Wührich, Geschäftsführer des Oberlin-Centralvorstandes (Nowawes.) Druck und Commissions-Verlag von E. Höne in Forst N.-L. — Aufl. 3000 — kostet bei der Post und im Buchhandel jährlich 2 Mark und wird den Mitgliedern des Oberlin-Bereins bei Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 3 Mark unentgeltlich zugesandt.

Inhaltsverzeichnis. Nr. 1. Zum neuen Jahre. — Vortrag, gehalten bei der Conferenz für innere Mission in Danzig. — Einige Winke in Betreff der leiblichen Pflege der kleinen Kinder. — Freundliche Erinnerung. — Das Ausnähren. — Was ist zu thun, um einen möglichst regelmäßigen Besuch der Kleinkinderschule herbeizuführen? — Ein ganz einfaches Spiel. — Nachrichten und Mittheilungen. —

### Auszug aus dem Standesamts-Register

vom 8. Januar 1877.

#### Geburten:

- Den 10. Januar: Christian Hermann, S. des Christian Hohnacker, Küfer.
- Den 10. Januar: Louise Pauline, T. des Johannes Bosh, Gypser.
- Den 10. Januar: Marie Friederike, T. des Stephan Balthasar Birkel, Krämer.
- Den 11. Januar: Pauline Friederike, T. des Christian Büttner, Weingärtner.
- Den 12. Januar: Christian Joseph, S. des Johann Christian Kurz, Kübler und Gerbereiarbeiter.

#### Storbefälle:

- Den 6. Januar: todtgeboren, Kind des Johannes Fröh, Weingärtners.
- Den 7. Januar: Karl Friedrich, 21 Wochen alt. Söhnlein des Christian Heinrich Busch, Bäckermeister.
- Den 8. Januar: Johann Georg, 13 Wochen altes Söhnlein des Gottlieb Palmer, Maler.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Am t s b l a t t

für den  
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährl. 86 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk viertel. 1 M 15 S.

Trägerlohn viertel. 9 S.  
Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 10 S.

N<sup>o</sup> 7.

Donnerstag den 18. Januar

1877.

### Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung, betreffend die Außerkurssetzung der Zweithalerstücke und Eindrittelthalerstücke deutschen Gepräges.

Auf Grund des Artikels 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichsgesetzblatt S. 233) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§. 1.  
Die Zweithaler- (3 1/2 Gulden-)stücke und die Eindrittelthalerstücke deutschen Gepräges gelten vom 15. November 1876 ab nicht ferner als gesetzliche Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 15. November 1876 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§. 2.  
Die im Umlauf befindlichen Zweithaler- (3 1/2 Gulden-) und Eindrittelthalerstücke deutschen Gepräges werden in der Zeit vom 15. November 1876 bis 15. Februar 1877 von den durch die Landescentralbehörden zu bezeichnenden Landesstellen nach dem in Art. 15 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 festgesetzten Werth-

verhältnisse für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 15. Februar 1877 werden die Zweithaler- (3 1/2 Gulden-) und Eindrittelthalerstücke deutschen Gepräges auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

§. 3.  
Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§. 2.) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, imgleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 2. November 1876.

Der Reichskanzler.  
In Vertretung:  
H o f m a n n.

#### Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Außerkurssetzung der Zweithalerstücke und Eindrittelthalerstücke deutschen Gepräges.

Unter Bezugnahme auf vorstehende im Reichsgesetzblatt S. 221 erschienene Bekanntmachung v. 2. d. M. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die in dieser Bekanntmachung bezeichneten Münzen in der Zeit vom 15. November d. J. bis 15. Februar 1877 noch von sämtlichen Staatsstellen in Zahlung angenommen werden, mit der Einlösung derselben gegen Reichsmünzen in der angegebenen Zeit aber sämtliche Staatskassameralämter des Landes beauftragt sind.

Auf die Doppelthaler österreichischen Gepräges findet die Bekanntmachung keine Anwendung, indem dieselben nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 20. April 1874 (Reichsgesetzblatt

Seite 35) auch fernerhin an Stelle aller Reichsmünzen als Zahlungsmittel gelten.

Uebrigens sind die Kassameralämter angewiesen, dieselben, wo es gewünscht wird, auch zur Umwechslung anzunehmen.

Die Oberämter haben eine dreimalige Verkündigung der Bekanntmachung des Reichskanzlers und der gegenwärtigen Vollzugs-Verfügung in sämtlichen Gemeinden ihres Bezirks anzuordnen. Die letztmalige Bekanntmachung hat gegen Ende des Monats Januar 1877 zu geschehen.

Stuttgart, den 11. November 1876.

S i c k. R e n n e r.

### Die Orts-Vorsteher

werden beauftragt, vorstehende Bekanntmachung des Reichskanzlers, sowie Ministerial-Verfügung nochmals öffentlich bekannt machen zu lassen.

Schorndorf den 17. Januar 1877.

K. Oberamt.  
D a n n.

Schorndorf.

### Die Standesbeamten

werden unter Bezugnahme auf § 45 Ziff. 7 lit. b verglichen mit § 45 Ziff. 10 der deutschen Wehrordnung, Erster Theil, Erfahrungsordnung (Handausgabe von Rüdingen S. 50) veranlaßt, Auszüge aus den Sterberegistern pro 1876, enthaltend die Sterbefälle der nicht im Bezirk gebürtigen männlichen Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, innerhalb ihres Bezirks bezwje. Fehlanzeigen hierher einzusenden.

Den 17. Januar 1877.

K. Oberamt.  
D a n n.

### G m ü n d. Reichstags-Wahl.

Nachdem am 14. d. Mts. in Gemäßheit des § 26 des Wahlreglements festgestellten Ergebnisse der am 10. d. Mts. vorgenommenen Reichstagswahl sind im zehnten Wahlkreise von 13,509 gültig abgegebenen Stimmen 9,462 auf den